

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Richard Kurt Fischer

Richard Kurt Fischer

Die ewige Frage der Wissenschaft an die
Geheimnisse der göttlichen Natur, 1963

1913 in Götzis in Vorarlberg geboren, 1936-1939 Studium an der Staatsgewerbeschule in Innsbruck, 1946/47 Besuch der Kunstgewerbeschule in Wien (Prof. Hofmann, Hertel und Bräumer), 1953 und 1954 internationale Sommerakademie in Salzburg bei O. Kokoschka; zahlreiche Auftragsarbeiten u.a. in Zusammenarbeit mit Architekt C. Holzmeister 1956, Pfarrkirche Erpfendorf in Tirol, Salzburger Festspielhaus, Universität Innsbruck;

Ausstellungen: zahlreiche Ausstellungen u.a. Bilderzyklus zu den Olympischen Spielen, Innsbruck, 1964; Tiroler Kunstpavillon, Innsbruck, 1968; Burg Hasegg, Hall, 1977; Siebenkapellenareal, Innsbruck 1996

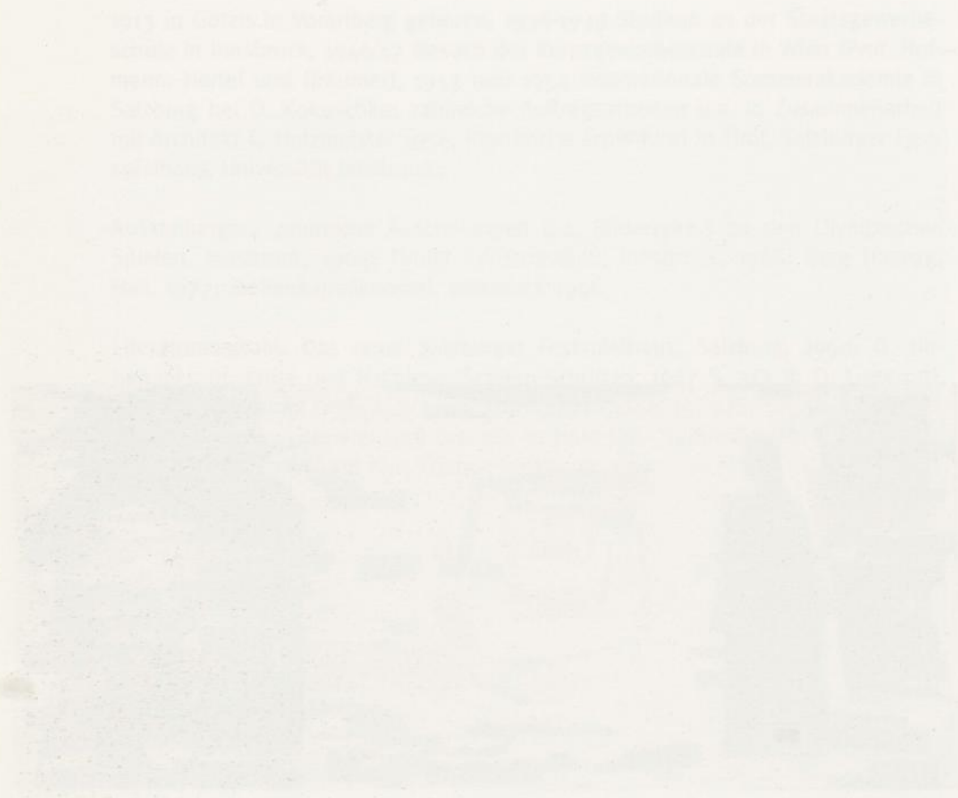
Literaturauswahl: Das neue Salzburger Festspielhaus, Salzburg, 1960; G. Hohenauer, in: Ernte und Nachlese, Schlern-Schriften, 1967 S. 312 ff; O. Lutterotti, Festschrift Johanna Gritsch, Schlern-Schriften, Nr. 244, 1973, S. 185 ff; E. Kreuzer-Eccel, Aufbruch – Malerei und Graphik in Nord-Ost- Südtirol nach 1945, Bozen, 1982; Kat.Ausst. Richard Kurt Fischer, Innsbruck 1996

Die ewige Frage der Wissenschaft an die Geheimnisse der göttlichen Natur, 1963
Entwurf für ein Wandgemälde im Stiegenhaus der Neuen Universität Innsbruck, Innrain 52, Öl/Holzfasertafel, 55,5 x 130 cm, signiert rechts unten »R. K. Fischer«

Im Zentrum dieses Entwurfes, der sich den Sinn und die Aufgabe der Universität zum Thema nimmt, steht ein Sechseck mit einem eingeschriebenen Kreis. Der Kreis als Symbol des Kosmos und des Göttlichen, das Sechseck als Symbol für das Sechstageswerk Gottes stehen für die göttliche Natur und sind weitgehend weiß gehalten. Die Figuren rechts und links davon wenden sich diesem zu. Sie lassen sich als Personen aus dem alten Griechenland und Ägypten identifizieren. Vom Zentrum geht ein geheimnisvolles Licht aus, das die Figuren beleuchtet, auf den Flächen hinter ihnen breitet sich ein großer Schatten aus. Die Farben sind sehr dezent, hauptsächlich in blau und weiß gehalten, nur wenige Akzente entlang einer Diagonale von links oben nach rechts unten wurden gesetzt.

C.G.





Sphinx, 1969, Entwurf für ein Wandgemälde im Stiegenhaus der Neuen Universität Innsbruck, Innrain 52, Öl/Holzfaserplatte, 80 x 150 cm, auf der Rückseite in Handschrift des Künstlers »Fischer R. K. Mosaikentwurf für die Universität Innsbruck 1969«

Die Komposition wird von dem überdimensionalen, orangen Auge beherrscht. Es verbindet durch den ebenfalls in kräftigem orange gehaltenen Nervenstrang die obere mit der unteren Bildkante und zieht den Blick des Betrachters vor allem wegen der Dominanz der Farbe, unweigerlich auf sich. Auch die Sphinx, die in der Komplementärfarbe blau gehalten ist, wodurch eine gegenseitige Steigerung erzielt wird, kann sich diesem Auge nicht entziehen. Durch diesen Blickkontakt werden die beiden Bildhälften optisch miteinander verbunden. Im linken unteren Eck weisen eine Frau und ein Mann, in primitiver Art der Höhlenmalerei gezeichnet, und auf einem schmalen blauen Streifen stehend, der die Erde symbolisiert, auf dieses alles dominierende göttliche Auge im All.

C.G.





Der Lichtträger, 1964, Entwurf für ein Wandgemälde im Stiegenhaus der Neuen Universität Innsbruck, Innrain 52, Öl/Holzfasерplatte, 58 x 130.5 cm signiert und datiert rechts unten »Fischer R. K. 1964«

Das Durchscheinen des weißen Hintergrundes und die Bleistiftstriche lassen erkennen, daß dieser Entwurf noch unfertig ist. Auch der unordentliche, fleckige Farbauftrag und die teilweise sehr aggressiven Kontraste vermitteln diesen Eindruck. Ein Mensch mit einer Fackel in beiden Händen über den Kopf haltend, scheint durch das All zu schweben. In der rechten oberen Ecke ist sein Fragment der Sonne zu erkennen. Links bewegt sich ein Planet, dessen der Sonne zugewandte Seite in einem ihr ähnlichen orangen Ton gehalten ist. Von dort ist der Mensch aufgebrochen und schwebt entlang der kosmischen Bahnen Richtung Sonne. Das reiche Spektrum der eingesetzten Farben, die sehr intensiv und leuchtend gehalten sind, geben eine bunte Wirkung. Vor allem der rote Lichtträger in dem türkisen Feld im Zentrum ist in einem sehr harten Kontrast gehalten.

C.G.

